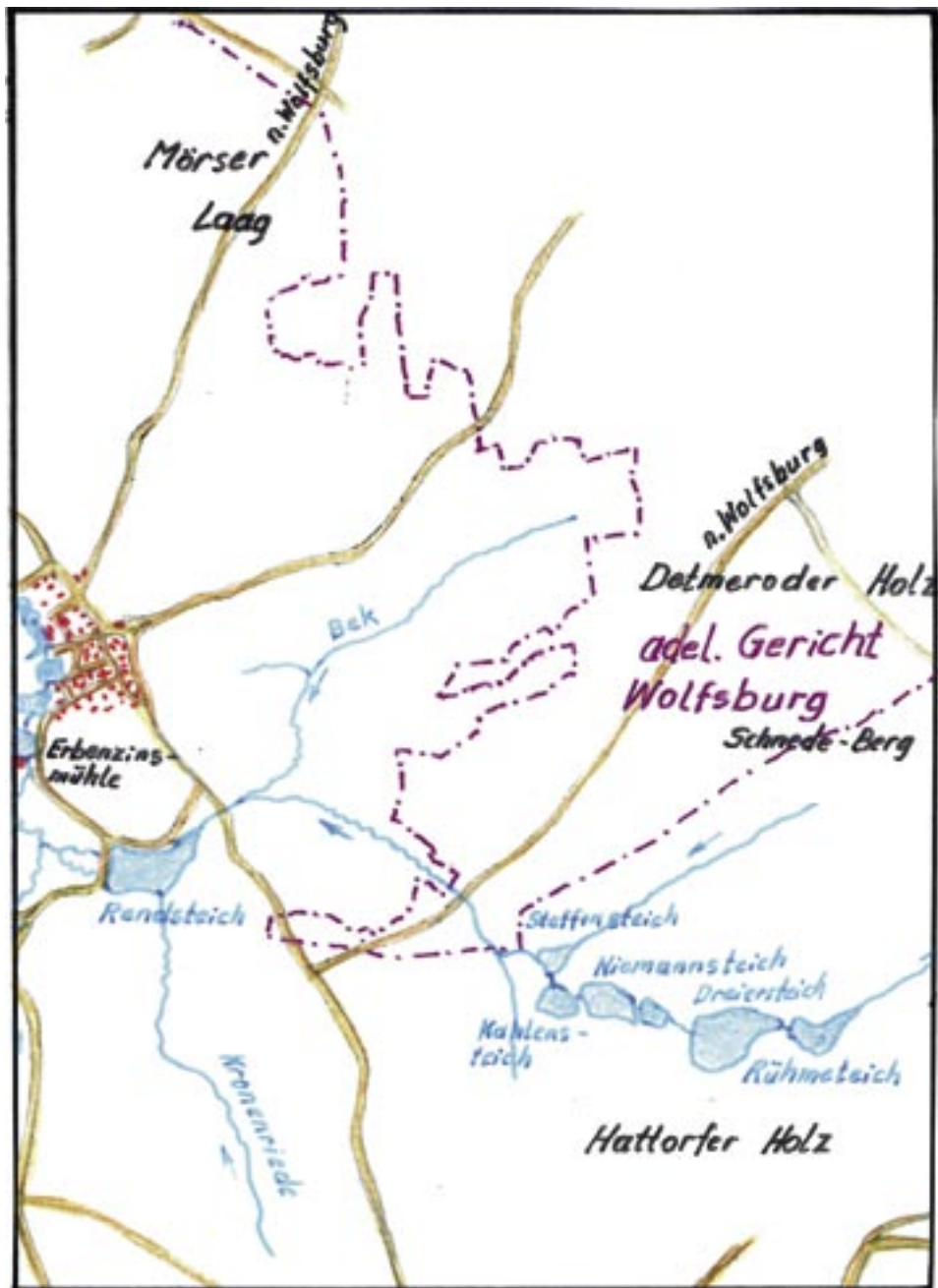


DIE MÜHLENRIEDE

gestern und heute

eine historische Betrachtung

Eberhard Sprenger



Oberlauf der Mühlenriede 1781

Die Mühlenriede – gestern und heute

Eine historische Betrachtung

Das Quellgebiet

Die Mühlenriede entspringt mit 2 Quellarmen in einer hügeligen Waldlandschaft des Hattorfer Holzes in einer Höhe von ca. 100 m NN. (Siehe Karte auf Seite 2)

- Ein Quellarm kommt aus den Rühmeteichwiesen. Er durchfloss den Rühmeteich, Dreiersteich und den noch heute existierenden Niemanns- und Kahlensteich.
- Der nordöstliche Quellarm entspringt am Schnedeburg nahe dem heutigen Stadtteil Detmerode, durchfurcht den Wald mit einem tiefen Landeinschnitt und erreicht den „Steffensteich“.

Die drei heute noch vorhandenen Hattorfer Teiche sind mit einem schützenden Schilfsaum umgeben und beherbergen eine reiche Tier- und Pflanzenwelt: Die Nutzung als Fischteiche ist seit etwa 400 Jahren nachgewiesen. Die Gutsherren von Mahrenholz und von der Wense aus Hattorf und Mörse waren die Grundherren. Unterhalb der drei Teiche sind die Wasserläufe vereinigt, durchfließen die Aue und bildeten den ehemaligen „Rendsteich“ (heute aufgefüllt, verrohrt und von der Baumschule Lieven/Mörse überlagert). Der „Rendsteich“ war der Stauteich, der die Mörser „Erbenzinsmühle“ antrieb. In der Aue, am heutigen Stadtteil Detmerode, ist ein Regenwasserrückhaltebecken, der Detmerode Teich, entstanden. Der Bach umfließt diesen südlich. Vor Entstehung des Stadtteils Detmerode kam von Norden „die Bek,“ und vereinigte sich in der Aue mit der Riede. Östlich des Zusammenflusses lag der im 15. Jahrhundert wüst gewordene Ort „Detmerode“.



Oberlauf der Mühlenriede heute

Das Mühlenriedetal südlich von Mörse

Die „Kronenriede“ kommt von Süden aus dem Wald „Hohenbüchen“ (hohe Buchen) und mündete in den „Rendsteich“. Die vereinigten Wasserläufe erreichten nun die ehemalige „Erbenzinsmühle“. Sie ist in Mörse seit 1317 als gutsherrschaftliche Wassermühle belegt. Unter der Müllerfamilie Berking wurde der Mühlenbetrieb 1907 eingestellt. (Quelle: Bosse, Theo, „Die Mühlen im Kreis Gifhorn und Wolfsburg“, Hannover 1965). Seitdem haben die Besitzer des Gebäudes mehrfach gewechselt; es wird heute nur noch als Wohnhaus genutzt. Zum Betreiben der Mühle wurde vom Rendsteich ein Mühlengraben überschäftig zugeführt, er ist heute versandet und gehört den Anliegern der Straße „Im Riedetal“.

Ab jetzt heißt der Wasserlauf offiziell „Mühlenriede“, und nimmt seinen Lauf nach Westen durch die Mörser Mühlenwiesen (heute größtenteils mit Erlen aufgeforstet) zwischen dem „Balken“ und dem „Hohnstedter Holz“. Die Niederung war einst recht sumpfig; der Wasserstand war mit dem Ufer in gleicher Höhe und die Niederung war trockenen Fußes kaum passierbar. Die Farbe des Wassers war rostbraun und ölig; dieses zeugt von Raseneisenstein. Die rostbraunen Ölkumpen wurden von den Bauern als Ersatz für Wagenschmiere verwendet. Der nicht besondere Wiesenwuchs fand als Einstreu Verwendung; auf den höher gelegenen Wiesen waren Viehweiden.



Das Mühlenriedetal südlich von Mörse
(nach kurhannoverscher Landesaufnahme 1781)

Der ehemalige Gutshof in Mörse war ursprünglich eine Wasserburg und wurde 1385 als u. a. Mortze bezeichnet. Im Jahr 1302 (Quelle: Geffers, Fr.: Chronik von Mörse, Wolfsburg o.J.) ist von einem Borchardus de Morzek die Rede, also war die 700-Jahrfeier 2002. Der Name ist wendischen Ursprungs und bedeutet soviel wie Siedlung im Sumpf (das Ortswappen zeigt einen Rohrkolben). In der Kurhannoverschen Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts (s. Karte Seite 2) sind im Gutsgelände noch fünf Teiche nachgewiesen z.B. (Erdpaul und Botterlock). Sie flossen der „Erbenzinsmühle“ zu.

Vom Hohnstedter Holz kommend erreichen zwei namenlose Gräben die Mühlenriede. Der Verlauf der Mühlenriede wurde in der Gemarkung Mörse zur Zeit der Verkoppelung 1837 in seinen heutigen geraden Lauf verlegt, das gleiche tat man 1846 in Ehmen. Das Ziel war, die sumpfigen Wiesen zu entwässern. Es gelang damals nicht, denn die Riede versandete. Anfang der 60er Jahre wurde das Bachbett durch die Firma Morszeck neu kanalisiert; die Überschwemmungen hatten danach hier im Oberlauf nicht mehr so ein Ausmaß.

Unterhalb Mörses ist eine heute stillgelegte Kläranlage entstanden. Die Flora ist interessant: In den Mühlenwiesen kommen gelbe Sumpfschwertlilien, Wasserdost, Schwanenblume, Blutweiderich, das zottige Weideröschen, Ruhrkraut, Bachnelkenwurz, im Frühjahr die Hohe Schlüsselblume und die Sumpfdotterblume vor.

Wo die Gemarkungsgrenze zu Ehmen erreicht wird, befand sich ein Pumpwerk des Ehmer Kalibergwerkes „Einigkeit I“. Zwei gemauerte Brunnen sind heute noch (ungesichert) zu erkennen. Von den Sohlstreichen oder Stemmlöh (später Luftwaffen-tanklager) ging einst ein Bohlensteg zur Pumpstation. Die Wasserförderung wurde 1925 mit Stilllegung des Kalibergwerkes eingestellt. Bis in die 40er Jahre hat sich hier ein Nutzgarten mit zwei Fischteichen gehalten. Hier wurden auch Rottekuhlen für die Flachszubereitung unterhalten. Heute hat die Natur das Gelände zurückerobert.

Die Brücke im Ziegenförth (Höhe 74,2 m NN) kreuzt der alte Karrenweg von Hattorf und Flechtorf die Mühlenriede. (Siehe Karte Seite 9) Dieses war ein alter Dietweg (Fernweg) von überregionaler Bedeutung. Der Weg führte durch den Stemmlöh, auch Bauernholz genannt, gabelte sich in der Nähe des Bahnhofes. Der eine Strang führte über Ehmen, Sülfeld nach Gifhorn, der andere über die Bockhorst nach Fallersleben, Stellfelde weiter nach Salzwedel oder Lüneburg. Diese Dietwege hatten ihre Bedeutung nach Einführung der Verkoppelung verloren, sie sind heute nur noch Wirtschaftswege von örtlicher Bedeutung.

Die Hohenstedter Riede

Durch eine Wiesenlandschaft erreicht die Mühlenriede den ehemaligen „Großen Ehmer Teich“; hier trifft sie mit der von Süden kommenden „Hohnstedter oder Brunsroder Riede“ zusammen. Die „Hohnstedter Riede“ entspringt im staatlichen Forstrevier Hohnstedter Holz. Es ist der Grenzbach zum Flechtorfer Holz und hat seinen Lauf bis heute mäandrierend bewahrt. Er fließt in ost-westlicher Richtung bis zur Gemarkung Klein Brunsrode und bildet in der Neuen Wiese die Grenze zum ehem. Herzogtum Braunschweig, einst Freistaats- und Verwaltungsbezirksgrenze. Seit der Gebietsreform 1972 ist der Landkreis Helmstedt der südliche Nachbar. Die alten Landeshoheitssteine sind teilweise noch zu finden (Denkmalsschutz). Die von Süden kommenden Gräben vereinigen sich in der Neuen Wiese mit der Hohnstedter Riede. Diese führt am westlichen Rande des Hohnstedter Holzes entlang auf die „Hubertusbrücke“ zu. Der damals amtierende Forstbeamte Hubertus Gensior hatte den Brückenbau veranlasst. „Die Beeke“, die im Hohnstedter Feld entspringt, durchfließt das gesamte Hohnstedter Holz in Ost-Westrichtung und vereinigt sich an der „Hubertusbrücke“ mit der Hohnstedter Riede.



Das Hohenstedter Holz 1781 (nach Kurhannoverscher Landesaufnahme)

Der große Ehmer Teich

Von der Hubertusbrücke 200 m nördlich war der Einlauf zum „Großen Ehmer Teich“, zwei Dämme sind hier in der Kahlenwiese noch erkennbar. Der Ehmer Teich nahm hier seinen Anfang und endete in Ehmehnen an der Dammstraße. Der Teich hatte ein Ausmaß von 110 hannoverschen Morgen und diente zum Antrieb der „Teichmühle“, zur Fischzucht und zum Rohrschnitt (Dachdecken) (Siehe Karte Seite 9).

Die Teichmühle ist seit 1489 im Schatzregister des Amtes Fallersleben nachgewiesen. Als amtseigene Mühle wurde sie im Laufe der Jahrhunderte an verschiedene Müller verpachtet. 1833 wurde der Müller Hischer als Pachtinhaber der herrschaftlichen Teichmühle von Ehmehnen genannt. Zehn Jahre später wurde der Mühlenbetrieb wegen fehlender Rentabilität eingestellt und der Teich trockengelegt. Das Mühlengebäude diente bis 1957 weiter als Forsthaus für die Revierbeamten des Hohnstedter Holzes.

Vom Ehmer Teich sagt man, dass er sehr fischreich, an den Ufern sehr flach war und nach einem strengen Winter bis auf den Grund zufror. Im Frühjahr schwammen viele tote Fische auf seiner Oberfläche und der vorbeiziehende Schweinehirte ließ sie von seiner Herde aufnehmen. Der Hirte machte sich durch sein Tuthorn bemerkbar. „Tut, lat de Swiene rut“, alle Bauern öffneten die Schweinestalltüren. Die Tiere sammelten sich beim Hirten und wurden dem Wald zugetrieben. Zur Buchel- und Eichelmast setzten die Schweine viel Fett an und wurden bis zum Winter schlachtreif gemästet. Der Hirte machte seine Runde zum Frohberg (Fruchtberg), durchs Hohnstedter Holz, über die Sohlstreichchen (Bauernholz) und erreichte gegen Abend das Oberdorf (vor der Klappe). Die einzelnen Tiere strebten selbständig ihrem Stall zu.

Die staatliche Domäne Fallersleben legte den Ehmer Teich trocken. Es wurde ein tiefer Kanal gezogen. An der Dammstraße wurde eine neue massive Brücke gebaut. Die neu gewonnenen Wiesen und Weiden wurden nach und nach an Ehmer Bauern verkauft.

Die jährliche Überschwemmung düngte die Wiesen, und der Wiesenwuchs war von bester Qualität.

An der „Teichstraße“ und „An der Mühlenriede“ entstanden ab 1900 Nebenerwerbsgrundstücke mit langem Gartenanteil. Man baute die neue Brücke zu eng; das Wasser lief nur langsam ab. Die Überschwemmungen waren nach der Schneeschmelze und in niederschlagsreichen Sommern erheblich. Das Heu wurde unbrauchbar oder gar fortgeschwemmt. Ich selber bin an der Mühlenriede aufgewachsen und habe die Jahreszyklen miterlebt. Im Sommer schwammen wir und im Winter liefen wir Schlittschuh. War Tauwetter und das Eis hob sich, dann sägten wir Schollen heraus, um zu flößen. Zum Ärger der Eltern nahmen wir auch oft ein unfreiwilliges Bad.

Aus der Not eine Tugend zu machen, wurde auch verstanden. Es war die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg; es wurde wenig verdient; das Elend war noch nicht beseitigt.

Kohle und Holz waren knapp. Holz konnte man auch auf illegale Weise beschaffen, indem man die Bäume im Wald fällt und die Stämme in der Mühlenriede treiben ließ. In den Gärten wurde das Treibgut aufgefischt, zersägt und zu Splitterholz verarbeitet. Ob es jemand bemerkt hat? Es wurde geschwiegen. Bei Frühlingswetter waren die Mühlenriede und die Nebenläufe angeschwollen, die Fische fingen an zu laichen. Findige Jungen, wie Ernstchen, Hoschen, Karl-Heinz, Hockel, Anno und einige andere hatten die laichenden Hechte schnell entdeckt. Sie ließen feine Drahtschlingen um den Fisch treiben, ein kräftiger Ruck und die Beute lag auf der Wiese. Die Mutter freute sich, wenn der Küchenzettel etwas erweitert wurde. Anno und August verstanden es, im Sommer sogar Aale zu fangen. Sie nahmen eine Essgabel, banden sie an eine Spile (Stange, ostfälisch) und stachen zu. Das Fischestechen war nicht einfach. Das Wasser machte einen optischen Knick und der Fisch stand ganz woanders. Wir waren noch etwas jünger und gaben uns mit dem Fangen von Stichlingen (Stackelböcken) zufrieden.

Wie schon erwähnt, wurden die Weiden und Wiesen von den Ehmer Bauern der staatlichen Domänenverwaltung abgekauft. Die Gras- und Heuernte war hervorragend, verbotenerweise wurde von den Bürgern dort Kaninchenfutter geholt. Bei der Gelegenheit fand ich 1948 am Riedeufer eine Schildkröte, die mir später aus dem Kükendrahtkäfig entwichen ist. Jahre später erfuhr ich, was für ein seltenes Tier ich gefangen hatte. Es war die sehr seltene „Europäische Sumpfschildkröte“. Letztmals wurde sie etwa 1980 am „Alten Teich“ bei Wolfsburg gesichtet. Inzwischen ist sie wohl in unserem Raum ausgestorben.

Als Hinterlassenschaft vom Ehmer Teich kamen noch Fluss- und Perlmuscheln vor. Das zeugt von der Sauberkeit des Gewässers. Der Graureiher erschien gelegentlich (heute sehr oft), Wachtelkönig (Wiesenralle), Bekassine, Waldschnepfe, Eisvogel, Kiebitz wurden als Brutvögel nachgewiesen. Die gelbe Schafstelze wurde von mir in den letzten Jahren nicht mehr festgestellt, sicherlich deswegen, weil kein Weidevieh mehr anzutreffen ist. Der Bisam, seit 1956 in der Mühlenriede nachgewiesen, machte den Ufern sehr zu schaffen. Er ist ein Pelztier (Moschustier), stammt ursprünglich aus Nordamerika und ist in Böhmen aus Zuchtbetrieben entwichen. Heute ist er über ganz Europa verbreitet.



Mühlenriede- Mittellauf 1781

Die Mühlenriede mit ihren Nebenläufen
und Teichen nach der „Kurhannoverschen
Landesaufnahme“ des 18. Jahrhunderts

Stand 1781

Rothbleck

Allerbüttel

Sütfeld

Herrschaft Vorwerk

Vehren Campen

Kalkberg

Amt Fallersleben

Nedeholz

Sparlings Feld

Wettmershagen

Sperls B.

Amt Gifhorn

Westersiekriede

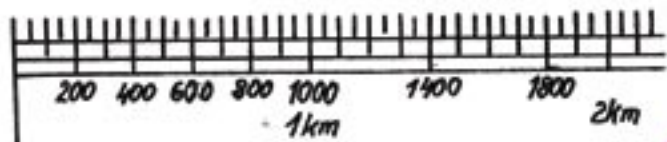
Te.

Wolfshoop

n. Brunsrode

Jelpke

Fluss





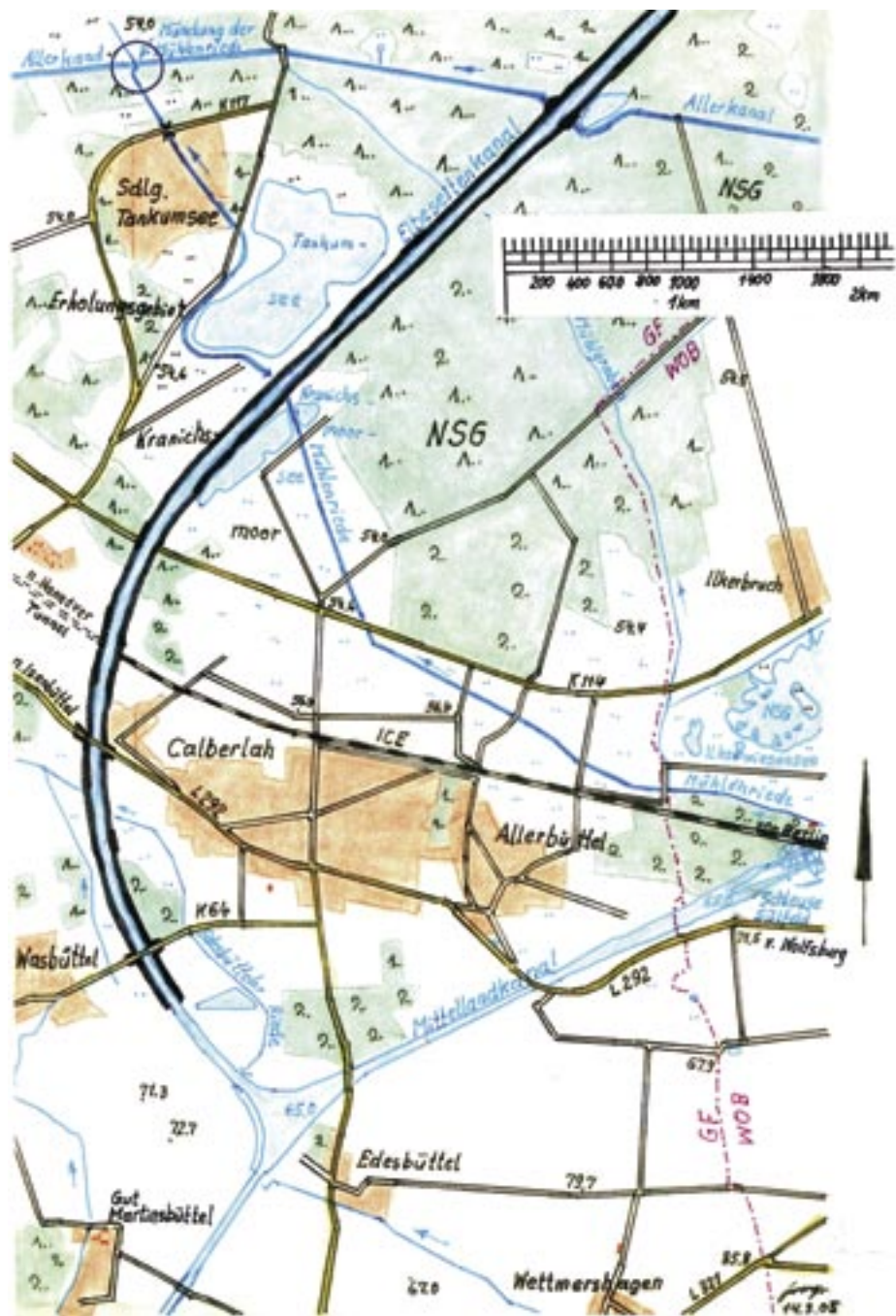
adel. Gericht
Wolfsburg

Fallerleben

Ehmen

Mörse

Hubert Springer 8.3.05



Unterlauf der Mühlenriede heute

Soodriede, Sohlriede, Ehmen

Der Ehmer Teich hat neben der Mühlenriede und der Hohenstedter Riede zwei weitere natürliche Zuläufe: (Siehe Karte Seite 9)

- Die „Soodriede“. Sie entspringt an der ehemaligen Landeseisenbahn (Hansmann's Tongruben), durchfließt verrohrt die Mörser Straße bei der Tankstelle, das Siedlungsgebiet in den Sohlstreuchen (Straßenname „An der Soodriede“), durch ein Regenwasserrückhaltebecken und erreicht beim Osterfeuerplatz die Mühlenriede.
- Die „Sohlriede“ entspringt in einer Wiese am Kötheranger, durchfließt den „Angerteich“ und den Betriebsgarten von BALIN-STAUDEN im Mahlerhoop. Verrohrt führt sie durch das ehemalige Kalibergwerksgelände (Sportplatz), die Worbiser Straße, die Auguststraße (damals eine sehr sumpfige Wiese), speiste den alten Badeteich und wird heute der Regenwasserkanalisation zugeleitet. Viele ältere Ehmer Bürger haben in diesem Badeteich das Schwimmen gelernt.

In historischer Zeit hatte der Ehmer Teich einen Überlauf am heutigen Trafo in der Dammstraße. Der Radkasten befand sich am östlichen Teil des Mühlengebäudes, hier war der Hauptüberlauf und trieb zwei Wasserräder an. Das kleinere Mühlenrad schabte Eichenborke für die Lohgerber. Die Mühlenriede führte unterhalb der „Teichmühle“ durch die Kohlgärten und durchquerte die Kastanienallee. Damals war hier noch keine Brücke; der Damm wurde erst vor etwa 120 Jahren geschüttet und mit Kastanien bepflanzt. Vorher benutzten die Fußgänger und Gespannführer einen Bohlensteg. Am westlichen Ufer entstand ein Bauernhof: Da er hinter dem Wasser lag, wurde er „Engelandhof“ oder „Engeland“ genannt. Das Fachwerkhaus ist beeindruckend.

Nach Einführung der Verkoppelung 1846 wurde westlich der Mühlenriede angefangen zu bauen. Es entstand an der Sülfelder Straße der „Nickelkulk“ auch „Swenaue“ genannt. Der „Nickelkulk“ hat seinen Namen von ansässigen Webern, die ihre Erzeugnisse in Braunschweig im Nickelkulk verkauften.

An der Brunsroder Straße entstand etwas später das „Neue Dorf“.

Mühlenriede nördlich von Ehmen

Nun passiert die Mühlenriede die „Teilwiese“ zwischen zwei Anhöhen (siehe Karte auf Seite 9):

- a) westlich der bewaldete Kalkberg, Höhe 81,7 m NN; (Kalkgewinnung)
- b) östlich als Hochwald der Hackelbusch (Lehm- und Mergelgestein.) Höhe 75,9 m NN, auch „Steinkuhle“ oder „Manneckes Busch“ genannt.

Der Wasserlauf hat hier zwischen den beiden Hügeln eine Höhe von 63 m NN. In Süd-Nord-Richtung fließt die Mühlenriede westlich am Börneckenberg 73,4 m NN und östlich am „Aueteich“ vorbei. Der Wasserlauf ist hier eingedeicht und angehoben.

Eine Wassermühle, die „Dammühle“, wird seit 1660 erwähnt, eine noch viel ältere 1360. Ob es sich hier um einen Vorläufer handelt, konnte bis heute nicht geklärt werden. (Bosse, Th.: Die Mühlen im Landkreis Gifhorn und Wolfsburg, Hannover 1965)

Nach Bedarf konnte und kann der Aueteich geflutet werden. Der Überlauf zum Wasserrad war am ehemaligen Sulfelder Schützenplatz an der Landesstraße L 321, Papenstieg. Hier stand die „Dammühle“ mit zwei Wasserrädern. Die Mühlenriede konnte durch Eindeichung reguliert werden, sie floss östlich der Mühle unter der Landesstraße hindurch.

Die historische Brücke, noch unter dem hannoverschen Kurfürsten (König von Großbritannien) gebaut, ist heute zur Fußgängerunterführung umgebaut. Durch eine Ersatzmaßnahme der Deutschen Bahn AG ist ein neuer Überlauf mit Fischtreppe geschaffen. Um die Aller und Oker bei Hochwasser vor zusätzlichem Wasser der Mühlenriede zu schützen, wird dieses bei Hochwasser im Aueteich zurückgestaut.

Im Aueteich stehen riesige Pappeln, ansonsten ist es ein großes Schilfmeer. Im Frühjahr konnte man hier die große Rohrdommel hören. Unterhalb des Durchlasses ist ein naturnaher, erlenbestandener Wasserlauf entstanden. Er unterquert den Bahndamm Braunschweig-Wolfsburg und den Forstweg. Etwas weiter wird die Bahnstrecke Berlin-Hannover geschnitten und erreicht den Düker am Mittellandkanal.

Betrachtet man die historische Karte „Kurhannoversche Landesaufnahme“ von 1781, (siehe Seite 10/11) so fällt auf, dass die Mühlenriede ab der Verbindungsstraße zwischen Sulfeld und Fallersleben, der heutigen Landesstraße 321, einen geraden Lauf aufweist. Dieser endete im Einlauf in die Aller bei Dannenbüttel. Die Mühlenriede sollte schiffbar gemacht werden. Torf sollte vom Großen Moor nach Sulfeld getreidelt werden. Der Kalkofen im Kalkberg (bis ca. 1860) und die Ziegelei auf dem Glockenberg brauchten Brennstoff. Auf der Talfahrt sollten gebrannter Kalk und Ziegelsteine nach Gifhorn und Celle verfrachtet werden.

Vorher wurden Transporte auf der Aller über den Torfkanal bei Stellfelde (Heute Standort sehr alter Eichen, ehemals altes Forsthaus) im östlichen Barnbruch abgewickelt. Doch wegen kriegerischer Auseinandersetzungen, es war der Siebenjährige Krieg, haben es die französischen Besatzungstruppen verboten. Der Plan zur Schiffbarmachung der Mühlenriede wurde verworfen. Der Stichkanal bei Stellfelde ist heute noch erkennbar.

Der in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts gebaute Mittellandkanal (vormals Ems-Weser-Elbe-Kanal) wurde als Wasserstraße zur künstlichen Barriere, die Mühlenriede tauchte im Düker darunter durch. Ab der Mittellandkanal-Schleuse zog die Mühlenriede gemächlich durch die Barnbruchwiesen und das Kranichmoor dem „Elbeseiten-Kanal“ zu. (Siehe Karte Seite 12) Er ist eingedämmt und liegt 10 m über der Landschaft; Straßen und Wasserläufe werden unterführt.

Westlich, gleich neben dem Elbeseiten-Kanal, liegt der Tankumsee mit seinem Naherholungsgebiet. Der See entstand durch Kies-Entnahme für den Damm des Elbeseiten-Kanals. Der künstliche See wird von der Mühlenriede westlich umflossen. Sie erreicht dann den Allerkanal. Der Allerkanal wurde vom Königreich Hannover 1864 als Hochwasserentlaster der Aller gegraben. Seither mündet die Mühlenriede in diesen. Zuvor mündete die Mühlenriede im Clausmoor in die Aller.

Die Teichgewässer im Einzugsgebiet der Mühlenriede

Schon früh begann man im Grevenlah, Hasenwinkel und im Riedetal Fischteiche anzulegen. Einmal um Wassermühlen anzutreiben, zum anderen waren Fische in der Fastenzeit eine begehrte Speise. Das hohe Schilf nutzte man zum Dachdecken.

Fangen wir in der Nähe des Quellgebietes der Mühlenriede mit den drei verbliebenen Hattorfer Teichen an: (Karte Seite 2)

1) Niemanns Teich - Kahlens Teich - Steffens Teich

In der Kurhannoverschen Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts ist noch der Dreiers Teich und der Rühmeteich nachgewiesen.

2) Der Rendsteich, heute von der A 39 und der Baumschule Lieven überbaut, trieb die „Erbenzinsmühle“ bei Mörse an. (Karte Seite 2)

3) Die von der „Wüstung“ der ehemaligen Dorfstelle Hohnstedt kommende Beeke bildete die Hohnstedter Teiche. (Siehe Karte Seite 6) Ein Teich am „Wöhrenberg“ ist heute als Feuerlöschteich des ehemaligen Dorfes wieder hergerichtet.

4) Südlich der Hubertusbrücke begann der angestaute „Große Ehmer Teich“, dessen Überlauf an der Dammstraße war. Wie alt der Teich ist, lässt sich nicht genau sagen. Im Jahre 1844 wurde der Teich trockengelegt, in Wiesen umgewandelt und von der Domänenverwaltung an Ehmer Landwirte verkauft.

- 5) Der „Badeteich“ war einst Teil des Ehmer Teich, zunächst Viehtränke wurde er für die Bevölkerung vom Reichsarbeitsdienst in den 30er Jahren als Badeanstalt hergerichtet und später als Feuerlöschteich benutzt. Der Ehmer Fischereiverein nutzt ihn als Angelteich.
- 6) Der „Aueteich“ liegt im Dreieck Ehmen, Sülfeld, Fallersleben. Er trieb die „Damm-Mühle“ bei Sülfeld an und hatte eine Fläche von 80 hannoverschen Morgen. Die Damm-Mühle wurde 1845 abgebrochen, der Aueteich trockengelegt und in Wiesen umgewandelt. Die Wiesen blieben bei Niederschlag Überschwemmungsgebiet. Heute ist der Aueteich nach Bedarf Regenwasserrückhaltebecken.
- 7) Der zwischen Fallersleben und Mörse entspringende Küchenteichgraben bildete in der kurhannoverschen Zeit eine Kette von acht Fischteichen; sie gehörten zur Domäne Fallersleben (Schloss und Herzogin Clara). Die Teiche wurden in Wiesen umgewandelt; nur drei Teiche blieben übrig.
(Siehe Karten von 1781 auf Seiten 9-11)
- 8) Die gutsherrlichen Teiche in Mörse und sämtliche herrschaftlichen Teiche des Amtes Fallersleben dienten der Fischzucht. Als Fische wurden hauptsächlich Karauschen, Hechte, Karpfen, Schleie, Barsche und Aale gefangen. Auch der Flusskrebis kam vor. Die Fische wurden unter schwierigen Umständen nach Braunschweig verkauft (anderer Staat und Zoll). Wer von der einheimischen Bevölkerung es sich leisten konnte, kaufte seine Fische beim Hoffischer. Das Abfischen geschah im Hand- und Spanndienstverfahren. Die aufgeforderten Bauern waren von dieser feuchten und schmutzigen Arbeit nicht begeistert. Im Jahre 1813 verweigerten Ehmer Bauern diesen Herrendienst und wurden verklagt, weil durch ihre Verweigerung dem Amt hohe Verluste entstanden.

Neuer Fischbesatz wurde in amtseigenen Teichen herangezüchtet und verteilt. In extrem trockenen Jahren war die Fischzucht verlustreich, ebenso bei plötzlich auftretenden Wolkenbrüchen, bei denen in den Jahren 1788 und 1799 jeweils ein Teichdamm brach. Da die Teiche meistens sehr flach waren, erfroren auch viele Fische im Winter. Die herrschaftlichen Teiche im Amt Fallersleben hatten eine Gesamtfläche von 343,5 hannoversche Morgen, d.h. 90 Hektar. (ein hannoverscher Morgen = 0,26 Hektar). Der Hand- und Spanndienst brachte Unzufriedenheit und die Teichwirtschaft wurde wegen unzureichender Rentabilität eingestellt.

Begradigung, Trockenlegung und Renaturierung

Ende des 18., im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Nutzung des gewässernahen Grünlandes zur Ernährung der Bevölkerung sehr wichtig. Zur Gewinnung „trittfester“ Weiden wurden die Bäche begradigt und viele Teiche trockengelegt. Durch die Begradigung der sich schlängelnden Bäche erhöhte sich das Gefälle und die Fließgeschwindigkeit. Diese bewirkte eine stärkere Tiefenerosion und Eintiefung der Fließgewässer. Der jetzt deutlich unter dem benachbarten Wiesenniveau liegende Bachwasserspiegel entwässerte die zuvor nassen Wiesen und senkte den benachbarten Grundwasserspiegel ab. Bei Hochwasser wurden diese nun weniger oder gar nicht mehr überflutet. Das Wasser floss schneller ab. Damit wurde an den begradigten Oberläufen die Hochwassergefahr vermindert. Das Hochwasser, das sich vor der Begradigung auf den Wiesen des Oberlaufes verteilen konnte, wurde nun auf schnellstem Wege in den Unterlauf abgeleitet. Dort erhöhte sich dadurch die Hochwassergefahr, weil das Wasser ungebremst ankam.

Die Dörfer und Ortsteile Ehmten/Altes Dorf, Sülfeld-Vierherren und Fallersleben-Malerviertel gehören zu den Leittragenden der Begradigungen am Oberlauf der Mühlenriede. Deutlich wurde dies im Sommer 2002, als nur noch das Regenrückhaltebecken Aueteich Teile von Sülfeld und Fallersleben-West vor der Evakuierung rettete.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich mit der landwirtschaftlichen Überproduktion in der EU inzwischen geändert. Es ist nicht mehr notwendig, jede Wiese intensiv zu nutzen. Die Landwirtschaft zieht sich u.a. aus den überschwemmungsgefährdeten Flächen zurück. Heute können diese wieder der Natur und dem Hochwasser überlassen werden. Eine Mäandrierung der inzwischen begradigten Bachabschnitte ist aus wirtschaftlichen Gründen möglich, aus Hochwasserschutz- und Naturschutzgründen sinnvoll.

Die EU-Wasserrahmenrichtlinie von 2004 schreibt vor, dass die Flüsse und Bäche bis zum Jahr 2015 wieder einen „guten Zustand“ erhalten sollen. Guter Zustand heißt gute Wasserqualität (Kläranlagen), „Durchgängigkeit“ für Fische (keine Wehre und Stauanlagen) und einen naturnahen (mäandrierenden) Verlauf mit Gewässerrandstreifen. Am Oberlauf der Mühlenriede zwischen Mörse und Ehmten und zwischen Ehmten und Fallersleben wurde der Anfang gemacht. Das BUND-Projekt **„Lebendige Mühlenriede“** spiegelt die geänderten gesellschaftlichen Anforderungen an die Gewässer wider und ist in Wolfsburg ein erster Schritt zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie für naturnahe „Lebendige Gewässer“.

Mühlenriede: Ein Naturschutz- und Hochwasserschutz-Projekt des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland

Rückblick:

Die Kreisgruppe Wolfsburg des BUND hat in einem dreijährigen Prozess (November 2002- Oktober 2005) das Projekt Mühlenriede initiiert und vorangetrieben. In dieser Zeit wurde für diese dem Naturschutz- und dem Hochwasserschutz dienende Maßnahme durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und zahllose Gespräche mit Politik und Verwaltung geworben, bis der Oberbürgermeister die Einleitung eines Planfeststellungs-verfahrens im September 2004 zusagte.

Die Baumaßnahmen wurden von der Wolfsburgener Stadtverwaltung in kooperativer Weise durchgeführt und im Herbst 2005 abgeschlossen. Ideelle Unterstützung gab es vom Ortsrat Ehmen-Mörse und der Presse (160 Presseartikel), praktische durch örtliche Schulen, die Forstverwaltung, verschiedene örtliche Firmen und zahlreiche Bürger. Finanzielle Unterstützung leisteten ein Spendenkuratorium, verschiedene Verbände, Institutionen, Firmen, Parteien und zahlreiche Bürger

Die pädagogische Begleitung hat das Regionale Umweltbildungszentrum Wolfsburg (NEST) übernommen. Das Projekt entwickelte sich als ein Musterbeispiel von public-privat-partnership.

In dieser Zeit wurden von den Mitgliedern der BUND-Arbeitsgruppe

- mehrere öffentliche Vorträge gehalten,
- einige Ausstellungen organisiert,
- mehrere Arbeitseinsätze vorgenommen,
- Informationsblätter gestaltet und publiziert,
- 18 Exkursionen veranstaltet,
- verschiedene Pressegespräche durchgeführt,
- zahlreiche Presseartikel verfasst,
- Spenden eingeworben.

An der „neuen“ Mühlenriede wurden ein „außerschulischer Lernort“ zur Gewässeruntersuchung eingerichtet, zwei Informationstafeln aufgestellt und eine Fußgängerbrücke gebaut. Ermöglicht wurde letzteres durch großzügige Spenden.

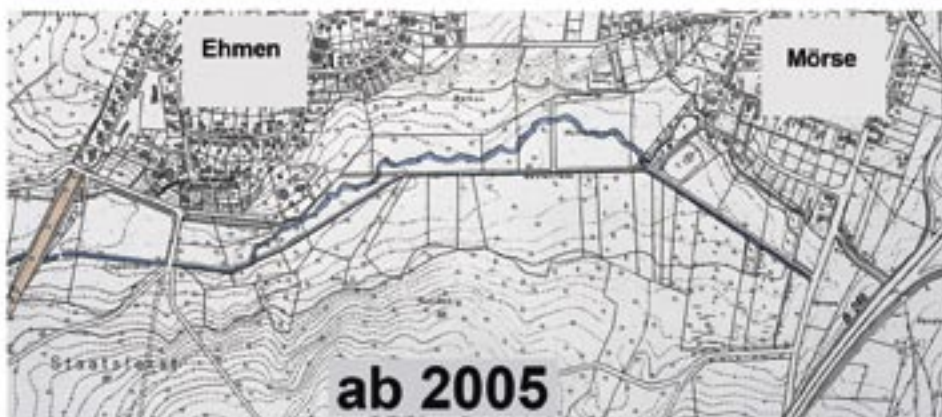
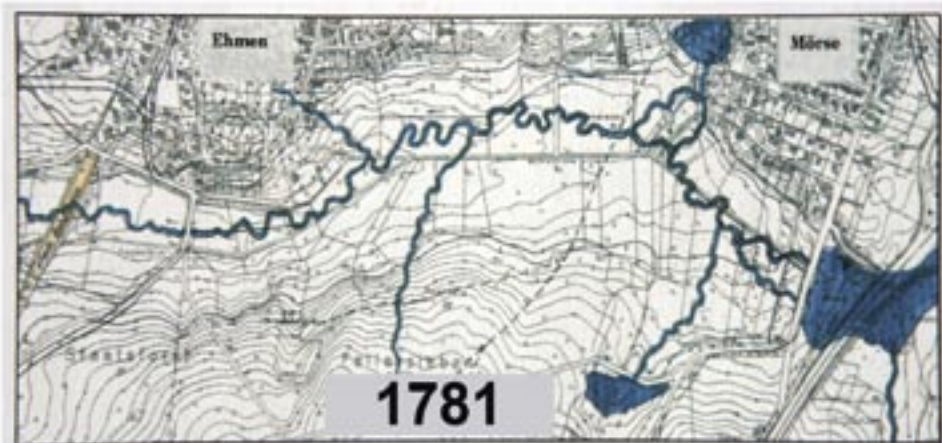
Blick in die Zukunft:

Die Entwicklung des Baches und der nahen Talaaue wird unter Einbeziehung von Schulen und Öffentlichkeit weiterhin begleitet durch

- Arbeitseinsätze zur Verbesserung des Bachbettes und Pflanzaktionen im Bereich des Gewässer-Randstreifens,
- Untersuchungen der Gewässer-Fauna und –Flora,
- Bachpatenschaften zweier Gymnasien mit einem vielfältigen Untersuchungsprogramm,
- Naturkundliche Exkursionen.

In Zusammenarbeit mit der Naturerkundungsstation Wolfsburg (NEST) können Schulklassen Fauna und Flora des Baches am außerschulischen Lernort untersuchen. Hier kann in unmittelbarer Nähe ein begradigter mit einem naturnahen, mäandrierenden Bach verglichen werden.

Verlauf der Mühlenriede



Impressum:



Herausgeber :

Regionales Umweltbildungszentrum Wolfsburg
Naturerkundungsstation (NEST)
Im Holze 40 , 38444 Wolfsburg
www.nest-wob.de

- Text, Karten und Zeichnungen: Eberhard Sprenger
- Kartengrundlage: Kurhannoversche Landesaufnahme von 1781 Blatt HL 120 und Topographische Karte 1 : 25 000 Blatt 3530, 3630 (Ausg. 1996)
Vervielfältigt mit Erlaubnis des Herausgebers:
LGN-Landesvermessung und Geoinformation Niedersachsen- D331
- Redaktionelle Bearbeitung: Hannelore Künne und Christoph Stein
- Layout und Design: Christian Stein
- Erscheinungsdatum: Mai 2006
- Druck: Bührig, Königslutter-Rotenkamp
- Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Gefördert durch:  **Sparkasse
Gifhorn-Wolfsburg**

Gebirgsstelze

